

Epochenmodell der Klassik

1. Definition

1.1 Wortgeschichte

- Ursprünglich ein Ausdruck des römischen Steuerrechts (classicus= höchste Vermögens-/Steuerklasse)
- Später, vor allem in der Renaissance, Verwendung (allerdings nur klassisch nicht Klassik) im Bezug auf Autoren und Philosophen der griechischen Antike, in der Bedeutung von vorbildlich nachahmungswürdig
- Der Begriff verschwindet im Sturm und Drang
- Wiederaufgreifen durch Goethe und Schiller in ihrer klassischen Periode, den Begriff Klassik kennen sie nicht
- Erste Verwendung von Klassik als Epochenbezeichnung in Laubes Literaturgeschichte

1.2 Begriff

- An der Antike orientiertes Formideal (z. B. geschlossene Form des Dramas)
- Höhepunkt der Nationalliteratur (auch England, Frankreich)
- Aufnahme in den Kreis der Weltliteratur

1.3 Periodisierung

- Staufische Klassik (um 1200)
- Weimarer Klassik: Goethes Italienreise (1786) bis Schillers Tod (1805)
- Englische/französische Klassik: Shakespeare (1564 -1616)/ Corneille bis Racine (1606-1699)

2. Grundlagen

2.1 Philosophisch literarisch

- Verbindung mit:
 - der Antike; Vollendung, Statik, Harmonie von Vernunft und Natur, Freiheit und Sittlichkeit im Zeichen der Schönheit
 - der Aufklärung; Vernünftigkeit, Verständlichkeit, Reinheit und Klarheit
 - dem Sturm und Drang, Natürlichkeit, Wahrheit, Leben und Bewegung

3. Stil

- Idealisierung der Realität, Vermittlung eigener Idealvorstellungen
- Polarität Ruhe (Ordnung, Symmetrie und Proportion) in der Bewegung
(Anschaulichkeit, Gegenständlichkeit, Pathos und Energie)
- keine Nachahmung der Regelmäßigkeit der Antike wie im Klassizismus
- Keime zur teilweisen Aufhebung ihrer selbst und damit zu ihrer dialektischen Weiterentwicklung

Quellen:	Otto F. Best:	Handbuch literarischer Fachbegriffe, Frankfurt am Main 1994
	Hermann Pongs:	Lexikon der Weltliteratur, Wiesbaden 1984
	Diether Krywalski:	Handlexikon zur Literaturwissenschaft, München 1974
	L. v. Saalfeld, D. Kreidt ;F. Rothe:	Geschichte der deutschen Literatur, München 1989